

Bildung & Chancen

Sind Sie ein Migros- oder Coopkind? Diskutieren Sie mit:
u25.tagesanzeiger.ch

Der vorläufige Berufseinstieg

Die meisten Studenten schliessen an den Bachelor gleich einen Master-Studiengang an. Andere wollen erst einmal die Arbeitswelt kennen lernen und praktische Erfahrungen sammeln.

Rolf Murbach

Früher studierte man fünf, sechs Jahre bis zum ersten Abschluss. Für viele eine Durststrecke: Jahrelang theoretisch arbeiten, keine Praxis, nur die Wissenschaft. Heute ist es anders. Seit der Einführung des Bologna-Studiensystems Anfang der Nullerjahre erreichen viele Studierende bereits nach drei Jahren den Bachelor (BA) und wagen den Berufseinstieg. Dimitri Amstein (24) zum Beispiel hat einen BA in Betriebswirtschaft und arbeitet zurzeit bei der Sozialversicherungsanstalt (SVA) Zürich. Er ist kein Einzelfall: «Viele meiner Studienkollegen haben ein Zwischenjahr eingelegt, arbeiten und reisen.» Ein Masterprogramm belegen will Amstein erst später, am liebsten im Ausland.

Nach dem Bachelor eine Weile zu arbeiten statt gleich weiterzustudieren, ist verlockend. Das bestätigt Stefan Gerig, Leiter der Studien- und Laufbahnberatung im BIZ Oerlikon. «Wir haben beobachtet, dass sich zunehmend Studierende für diese Option interessieren.» Ziel sei aber nicht ein definitiver Berufseinstieg. «Viele möchten ein Praktikum machen, erste Berufserfahrungen sammeln und danach einen Master belegen.» Nur wenige Bachelor-Absolventen bleiben gleich in der Arbeitswelt. Eine von ihnen ist Andrea Kaufmann (30). Die Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaftlerin sagt: «Ein funktionierendes Netzwerk bringt mir mehr als ein Master.» Nach mehreren Praktika hat sie eine Stelle als Projektleiterin bei einer Non-Profit-Organisation gefunden und will nicht so schnell an die Uni zurück. «Solange der Job mich erfüllt, arbeite ich. Einen Master kann ich auch später noch belegen.»

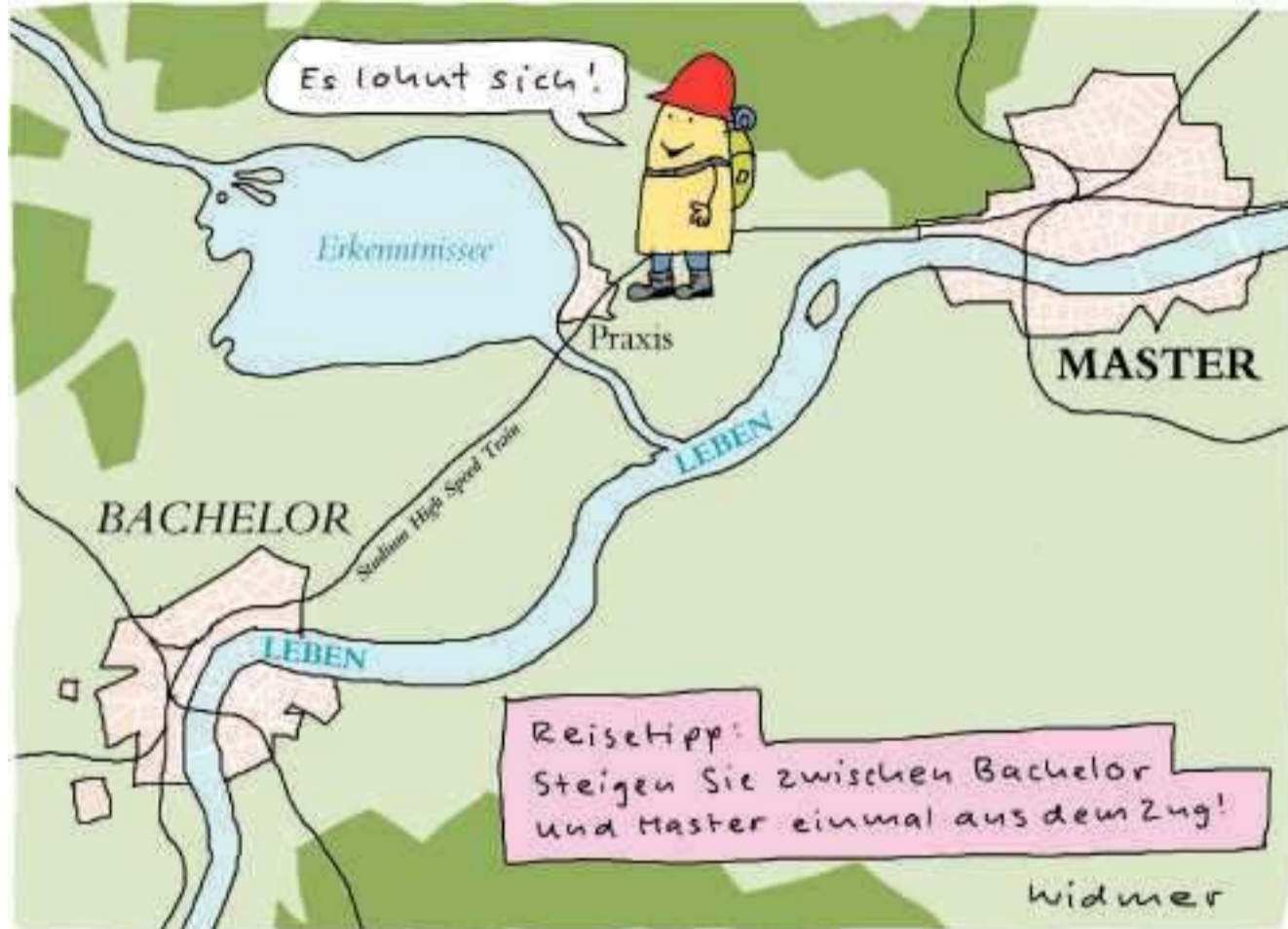
Das Fach ist entscheidend

Der Leiter der Career Services der Universität Zürich, Roger Gfrörer, sieht in einem vorläufigen Berufseinstieg nach dem Bachelor viele Vorteile. Dank der Berufserfahrung entschieden sich die Absolventen gezielter für ein bestimmtes Masterstudium. «Sie hängen nicht einfach einen Master ans Bachelorstudium an, sondern wählen bewusst ein Studienprogramm, das ihren persönlichen und beruflichen Zielen entspricht.»

Doch die Mehrheit der Studierenden belegt im Anschluss an den Bachelor ein Masterprogramm. Der Grund: Fächer wie Rechtswissenschaften, Medizin, Pharmazie, Ingenieur- und Naturwissenschaften setzen für den Berufseinstieg einen Masterabschluss voraus. Gemäss Bologna-Barometer liegt die Übertrittsquote ins Masterstudium seit 2004 bei durchschnittlich 88 Prozent. Nur 10 Prozent der Studierenden legen ein oder mehrere Zwischenjahre ein, und noch weniger treten nach dem Bachelor definitiv in den Arbeitsmarkt ein. Anders ist die Situation an den Fachhochschulen. Im Unterschied zu Unis und ETH verlässt die Mehrheit der Absolventen die Hochschule nach dem Bachelor, da ihr Abschluss auf einen Beruf zugeschnitten ist. Einzig 20 Prozent belegen später ein Masterstudium.

Praktikumsmarathon

Eine Chance auf eine Festanstellung in einem Beruf, für den sie auch qualifiziert sind, haben insbesondere Absolventen der Wirtschafts-, Geistes- und Sozialwissenschaften. Diese Fächer bereiten auf Berufsfelder vor, für die ein Masterabschluss nicht zwingend ist. Bloss müssen viele Absolventen bis zu einer Festanstellung weite Wege gehen. Daria Wild (24) hat Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften studiert und danach ein Praktikum bei «20 Minuten» und in einem Raumplanungsbüro absolviert. Ein Praktikum zu finden sei nicht schwer, aber in einem Job definitiv Fuss zu fassen, sei alles andere als einfach, meint Wild. «Ich kenne einige, die ein Praktikum nach dem anderen absolvieren, aber keine feste Anstellung finden.» Wild selbst hatte Glück: Sie hat eine Redaktionsstelle bei der Onlinezeitung «Watson» und ist so zufrieden, dass sie auf einen Studienplatz im internationalen Masterprogramm «Urban Studies» der Universitäten Brüssel, Madrid und Wien verzichtet hat.



In die Arbeitswelt einsteigen

«Ein Master ist nicht besser als ein Bachelor»

Der Studienberater sieht im berufsbegleitenden Studieren die Zukunft.

Mit Roger Gfrörer sprach Rolf Murbach

Sie unterstützen Studierende beim Übergang vom Studium in die Arbeitswelt. Ist der Berufseinstieg nach dem Bachelor überhaupt ein Thema?

Ja, viele Studierende wollen nicht gleich ein Masterstudium in Angriff nehmen. Sie möchten erst einmal berufliche Erfahrungen sammeln und sich für die Wahl eines Masterstudiums Zeit lassen. Für einige kommt nach dem Bachelorstudium auch ein Hochschulwechsel infrage.

Wie einfach ist es, mit einem Bachelor eine Stelle zu finden?

Das ist ganz unterschiedlich. In einigen Fächern ist es praktisch unmöglich, eine qualifizierte Anstellung zu finden. Allerdings wissen die meisten Studierenden, die ein entsprechendes Fach belegen, dass sie für den Berufseinstieg den Mas-

ter brauchen. Sie kommen daher mit diesem Anliegen nicht zu uns. Bei den anderen ist in den letzten Jahren das Interesse nach einem Berufseinstieg oder einem Zwischenjahr nach dem Bachelor gestiegen.

Roger Gfrörer

Der Studienberater ist Leiter der Career Services an der Universität Zürich



Welche Fächer erfordern einen Master, und wo ist der Berufseinstieg mit Bachelor eher möglich?

Die mit Rechtswissenschaften, Medizin, Pharmazie, Ingenieur- und Naturwissenschaften normalerweise verbundenen Berufe erfordern einen Master. Eher möglich ist ein Berufseinstieg mit dem Bachelor in den Wirtschafts-, Geistes- und Sozialwissenschaften. Allerdings kommt es auch auf die Branche an. In Kommunikationsberufen etwa ist es relativ gut möglich. Viele Berufe wiederum, die für Psychologen infrage kommen, verlangen einen Master.

Gibt es Nachteile, die man bedenken sollte, wenn man sich für einen Berufseinstieg ohne Master entscheidet?

Nachteile gibt es nur dann, wenn man den Masterabschluss als Idealzustand definiert. Man hat sich zum Beispiel nach einigen Berufsjahren an einen gewissen Lebensstandard gewöhnt und ist dann nicht mehr bereit, nochmals längere Zeit zu studieren. Allerdings glaube ich nicht, dass ein Masterabschluss grundsätzlich besser ist als ein Bachelorabschluss. Er ist anders.

Wie meinen Sie das?

Die Bildungswelt wird immer flexibler, und es etabliert sich ein neues Verständnis von lebenslangem Lernen. Man arbeitet und absolviert regelmässig berufsbegleitende Weiterbildungen. Die Universitäten tun sich zwar noch etwas schwer damit, für gewisse Weiterbildungen Bachelorabsolventinnen und -absolventen zuzulassen. Aber ich denke, dies wird sich mit der steigenden Nachfrage ändern, und es werden neue Formate entstehen, die berufsbegleitendes Studieren erleichtern.

Erfahrungen nach dem Abschluss

Praktika, Reisen, Festanstellung

Andrea Kaufmann (30)

Bachelor in Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften, Uni Luzern



«Nach dem Studium wollte ich Berufserfahrung sammeln. Da ich meine Bachelorarbeit über Filmfestivals geschrieben hatte, bekam ich ein halbjähriges Praktikum beim Zurich Filmfestival als Filmkoordinatorin - eine anspruchsvolle Stelle mit viel Verantwortung, so war ich für die Betreuung des Gastlandes Schweden zuständig. Danach reiste ich durch Südamerika, arbeitete in einem Café in Zürich und bekam die Gelegenheit für ein zweites Praktikum bei Ärzten ohne Grenzen im Bereich Event und Media Relations. Unterdessen bin ich Projektleiterin und verantwortlich für eine Wanderausstellung. Ich plante die ganze Tour und rekrutierte das Team. Ob ich einmal einen Masterstudiengang belege, ist völlig offen. In meiner Branche sind gute Kontakte und Leistungsausweise wichtiger als Abschlüsse.»

Dimitri Amstein (24)

Bachelor in Betriebswirtschaftslehre, Uni Zürich



«Ich habe an der Universität Zürich BWL abgeschlossen. Für mich war klar, dass ich nicht gleich weiterstudieren, sondern erst einmal Geld verdienen wollte - einerseits, um unabhängig leben zu können, andererseits, um ein weiteres Studium finanzieren zu können. Ich würde gern im nächsten Jahr in den USA oder in Singapur einen Masterstudiengang belegen. Ich habe relativ schnell einen Job gefunden und arbeite heute als Kundenberater bei der Sozialversicherungsanstalt Zürich. Auch wenn die Arbeit nicht extrem anspruchsvoll ist, so ist mir der Bachelorabschluss bei der Anstellung doch zugute gekommen. Für mich ist dieser Job ein Zwischenjahr, das ich sehr schätze. Ich kann mir einiges leisten, und vor allem geniesse ich die Wochenenden ohne Lernen.»

Daria Wild (24)

Bachelor in Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften, Uni Luzern



«Nach meinem Bachelor habe ich auf der Redaktion von «20 Minuten» ein Praktikum absolviert. Schon bald wurde daraus eine Festanstellung. Der Job faszinierte mich, weil ich viele Themen bearbeiten konnte. Nach einem Jahre kündigte ich, reiste durch die USA und Osteuropa. Wieder in der Schweiz, machte ich ein Praktikum in einem kleinen Raumplanungsbüro. Einerseits, weil ich zwischen dem Nachhausekommen und dem Beginn meiner nächsten Anstellung arbeiten wollte, andererseits, weil ich mich für Raumplanung und Städtebau interessiere. Aber meine Leidenschaft ist der Journalismus. Seit einem halben Jahr arbeite ich als Reporterin bei der Onlineplattform «Watson». Einen Masterstudiengang werde ich vielleicht später belegen. Im Moment ist das aber kein Thema. Ich habe ja einen tollen und anspruchsvollen Job.» (R. M.)

U-25

Von Alexandra Vogt

Cumulus vs. Supercard

Dass ich ein Migros-Kind bin, gehört zu mir, genauso wie mein viel zu loses Mundwerk. Mein Vater begann in einer Phase jugendlicher Rebellion eine Lehre bei der Migros, obwohl mein Grossvater für Coop arbeitete. In flammender Begeisterung für seinen Arbeitsplatz erzog er meinen Bruder und mich ebenfalls zu Migros-Fanatikern. Etwas von Coop kam in unserer Familie nur in Notfällen in die Einkaufstüte.

Wie sehr ich davon geprägt bin, wurde mir erst bewusst, als ich diesen Sommer einen Ferienjob an der Migros-Kasse ergatterte. So verdiene ich vor dem Beginn meines Studiums etwas Geld. Eigentlich hüte ich mich davor, ohne guten Grund Partei zu ergreifen. Dennoch reagierte ich bei meinen ersten Einsätzen an der Kasse empfindlich, wenn mir ein Kunde die Supercard mit aufgeklebtem Cumulus-Code reichte - statt eine eigene Cumulus-Karte zu besitzen. Ich straffte die Kunden mit einem finsternen Blick und mit streng zusammengepressten Lippen.

Sobald mir klar geworden war, dass ich mich durch eine banale Parteiergreifung beeinflussen liess, nahm ich mir vor, der ganzen Migros- und Coop-Rivalität abzuschwören. Gleich darauf ging ich, das erste Mal seit langem, mein Mittagessen im Coop kaufen. An der Kasse sass ein Mädchen, das im Gymi in meine Parallelklasse ging. Wir plauderten kurz über unseren Ferienjob, doch als ich ging, rutschte mir ein «Migros - Ein M besser» heraus. Ich fürchte, mein Vater hat ganze Arbeit geleistet.



Alexandra Vogt (18)
Die Zürcherin beginnt demnächst ihr Publizistikstudium an der Uni Zürich.

Agenda

Lehrstelle finden

Schulabgänger, die noch keine Lehrstelle haben, erhalten an der Veranstaltung Last Call die nötige Unterstützung. Ob freie Lehrstellen oder sogenannte Brückenangebote: Fachleute des Laufbahnzentrums der Stadt Zürich helfen bei der Vermittlung. Zudem stellen sich Anbieter von Motivationsseminaren, Berufsvorbereitungsjahren und anderen Brückenangeboten vor. Willkommen sind auch Jugendliche, die ihre Lehre abgebrochen haben oder seit längerem auf Stellensuche sind.

Donnerstag, 11. September, von 13.30 bis 15 Uhr im Laufbahnzentrum der Stadt Zürich. Mehr Infos: www.last-call.ch

Souverän bleiben

Die vielen ungeschriebenen Regeln der Berufswelt sind für viele Hochschulabsolventen eine Herausforderung. An sie richtet sich der Kurstag «Businessknigge - Souveränes Verhalten in jeder Situation». Auf dem Programm stehen Dresscodes und ihre Wirkung auf das Gegenüber, gute Manieren, der richtige Einsatz von Farben und eine Anleitung zum Small Talk.

Samstag, 13. September, ab 8.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude. Anmelden auf www.btools.ch

Stipendium gewinnen

Gute Ideen haben ist das eine, Geld für die Umsetzung beschaffen das andere. An der Veranstaltung Falling Walls Lab sind aussergewöhnliche Denkerinnen und Denker unter 35 Jahren dazu aufgefordert, ihr Forschungsprojekt oder ihren Businessplan vor einer Jury zu präsentieren. Der Haken: Der Pitch darf nicht länger als drei Minuten dauern. Den Gewinnern winken ein Stipendium und ein Trip nach Berlin ans Finale.

Dienstag, 23. September, ab 18 Uhr im Miller's Studio bei der Mühle Tiefenbrunn. Anmeldung bis 12. September auf www.falling-walls.com/lab